

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 1 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand.



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 27

Donnerstag, 27. Januar 1944

## Brutale USA.-Diktatur in Südamerika

### Der Streitfall Bolivien / Versklavung des ganzen amerikanischen Doppelkontinents

Berlin, 27. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Die Diktatur Washingtons über den amerikanischen Doppelkontinent treibt immer tollere Blüten. Sie benutzt jetzt ihren Widerwillen gegen die neue Regierung in Bolivien zu einer Kraftprobe, die es für allemal allen amerikanischen Staaten angewöhnen soll, gegen den Stachel der Washingtoner Politik zu locken. Rücksichtslos werden alle politischen und wirtschaftlichen Machtmittel eingesetzt, um eine „Einheitsfront“ gegen die neue bolivianische Regierung zu Stande zu bringen, die dem Weißen Haus mißfällig ist, weil die vorausgegangene hörige bolivianische Regierung angeblich durch Gewalt und unter Umständen gestürzt worden sei, die den Einfluß umstürzlerischer, der alliierten Sache feindlich gegenüberstehender Gruppen zurückzuführen sei.

Unverkennbar hat man von Washington aus in 42-37 verstehen gegeben, daß jede andere amerikanische Regierung genau so behandelt werden würde wie jene Boliviens, sofern sich eine von ihnen unterstehe, die neue Regierung in La Paz anzuerkennen. In Washington selbst machte man eine Art Abbruch der Beziehungen mit Bolivien herbei, indem man keinen Vertreter dieser Regierung anerkennt und den eigenen Vertreter in La Paz anwies, keine amtliche Fühlung mit der neuen Regierung aufzunehmen. Nach einem Ausspruch Hulls „erwartet man, daß die übrigen amerikanischen Staaten dem Wink Washingtons folgen würden. In der Tat beizogen sich einige besonders willfährige südamerikanische Regierungen, so jene von Panama, Honduras, Haiti, Peru, Guatemala, Uruguay und Venezuela, auf ähnliche Weise ihre Beziehungen zu Bolivien abzuschneiden. Sie wurden noch deutlicher als Washington selbst, indem sie die kühne und durch nichts zu beweisende Behauptung aufstellten, daß achsenfreundliche Elemente bei dem bolivianischen Staatsstreich mitgewirkt hätten.

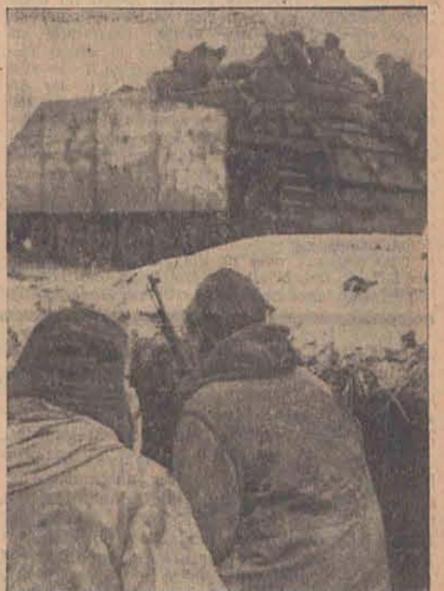
Auch Chile und Brasilien haben ihre Beziehungen zu La Paz gelöst, und es sieht so aus, daß ungefähr alle amerikanischen Länder sich dem Washingtoner Diktat beugen werden. Besonders widerlich ist an der ganzen Komödie der Umstand, daß nach Washingtoner Vorbild alle Regierungen in der Begründung ihres Schrittes behaupten, dieser richte sich nicht gegen das bolivianische Volk. Die Washingtoner Regierung hatte sogar die Stirn, in einem Kommuniqué an das „freie bolivianische Volk“ „Verständnis für die Haltung der Vereinigten Staaten“ zu fordern. Inzwischen sind auch Chile, Mexiko und Brasilien diesem Vorbild gefolgt, und der brasilianische Außenminister übertrug alle Rekorde mit der Behauptung, Brasilien bezwecke mit dem Abbruch der Beziehungen nur „den Wohlstand und die Unabhängigkeit“ Boliviens...

Die Washingtoner Regierung hatte sogar die Stirn, in einem Kommuniqué an das „freie bolivianische Volk“ „Verständnis für die Haltung der Vereinigten Staaten“ zu fordern. Inzwischen sind auch Chile, Mexiko und Brasilien diesem Vorbild gefolgt, und der brasilianische Außenminister übertrug alle Rekorde mit der Behauptung, Brasilien bezwecke mit dem Abbruch der Beziehungen nur „den Wohlstand und die Unabhängigkeit“ Boliviens...

### Vorstoß Edens gegen Argentinien / Die „letzte deutsche Botschaft“

Es wäre verwunderlich, wenn nicht auch London bei dem ganzen Treiben mitmache. Tatsächlich hat Eden am Dienstag im Unterhaus für England den „Abbruch“ der Beziehungen mit Bolivien bekanntgegeben. Er deutete gegenüber einer tendenziösen Anfrage außerdem an, es gäbe auch in Uruguay und Brasilien eine „faschistische“ Infiltration und sagte hierzu zynisch: „In Uruguay und Brasilien bestehen zwar keine deutschen Botschaften, jedoch befindet sich eine deutsche Botschaft in Südamerika, und ich hoffe, daß auch diese eines Tages verschwindet.“ Mit diesen Sätzen ließ der britische Außenminister also durchblicken, daß die ganze Angelegenheit auch zu einem neuen Vorstoß gegen Argentinien ausgenutzt werde, da in Argentinien diese letzte deutsche Botschaft besteht und da außerdem Argentinien bisher als einzige südamerikanische Macht die neue bolivianische Regierung anerkannt hat. So gesehen ist es schon richtig, was der Londoner „Star“ schreibt, daß nämlich der Washingtoner Beschluß weit mehr bedeutet als eine Entscheidung über die bolivianische Regierung; es geht nämlich darum, ob irgend ein Staat auf dem amerikanischen Doppelkontinent noch das Recht haben soll, anderer Meinung sein zu dürfen, als es im Weißen Hause für geziemlich gehalten wird oder ob alle übrigen amerikanischen Staaten nur noch Kolonien der Vereinigten Staaten sein sollen.

Eine größere Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten als sie hier erfolgt, läßt sich gar nicht denken. Die Einmischung erstreckt sich außer auf Bolivien auf sämtliche anderen südamerikanischen Länder, denen ihre Haltung gegenüber einem Bruder-volk zudiktirt wird. Wenn man allerdings in Washington bereits über die angebliche Isolierung Boliviens jubelt, so ist man in La Paz offensichtlich anderer Meinung. Die dortige regierungsfreundliche Zeitung „Lacalle“ stellte am Dienstag fest: „Die ganze Nation steht ge-eint und ruhig da; Bolivien ist keineswegs isoliert.“ Das bolivianische Blatt erklärt weiter, daß die Maßnahmen des Auslandes gegen die augenblickliche Regierung durch Persönlichkeiten der Bergwerksindustrie beeinflußt werden. Sie legt damit den Finger auf die wirkliche Wunde; die bolivianischen Zinnbergwerke sind bekanntlich fast restlos in Händen des nordamerikanischen Kapitals und Gegenstand einer brutalen und rücksichtslosen Ausbeutung. Den Kampf gegen diese Ausbeutung hat die neue Regierung unvorsichtigerweise als ersten und wichtigsten Punkt auf ihr Programm gestellt...



Sturmgeschütz mit aufgefressener Infanterie kämpft vor der eigenen Hauptkampflinie feindliche Widerstandsnester nieder (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Scherer, PBZ., Z.)

### Widerstand in Süditalien

Von unserem Vertreter in Italien Dr. Heinz Holldack

Die anglo-amerikanische Militärverwaltung in Süditalien hat nach langen Verhandlungen den Kongreß der antifaschistischen Parteien „genehmigt“, der schon Mitte Dezember in Neapel stattfinden sollte, immer wieder verschoben wurde und nach der jetzt gnädigst erteilten Erlaubnis am 28. Januar in Bari zusammenzutreten soll. Um das große Ereignis vorzubereiten, versammeln sich heute schon in den verschiedenen Städten Süditaliens Parteiaus-schüsse und nehmen alle möglichen Entschlüsse an. Die Parteihäupter versenden abwechselnd Bitt- und Danktelegramme an Roosevelt und Churchill und erteilen um die Wette Interviews an die Korrespondenten der amerikanischen und englischen Zeitungen, in denen sie sich gegenseitig beschimpfen wie die homerischen Helden. Einig sind sie sich nur im Zorn gegen den König, der seinerseits eine Neujahrsbotschaft erlassen hat, in der energische Maßnahmen gegen jede antimonarchistische Agitation angekündigt hat und die die englische Zeitung „Daily Herald“ als „die frechste aller politischen Schamlosigkeiten“ bezeichnete.

Während das ausgeplünderte Land vom Streite der politischen Parteien und Gezänk der Zeitungen widerhallt, machen sich jedoch überall Anzeichen zunehmenden Widerstandes gegen die angelsächsische Besetzung und den unter ihrem Schutz gedeihenden inneritalienischen Wirrwarr geltend. Die anglo-amerikanischen Berichte müssen zugeben, daß sich Überfälle auf Eisenbahnlagen, Autokolonnen und neuerdings sogar auf Truppen häufen, die sich auf dem Marsche befinden. Mit einem Kranz von Geschichten und Legenden ist bereits der Führer einer der bewaffneten Gruppen umgeben, die ihre Aktionen mit besonderer Kühnheit durchführt. Sein Name wird als leicht verständlichen Gründen nicht bekannt gegeben; die Bevölkerung Süditaliens bezeichnet ihn mit einem volkstümlichen neapolitanischen Ausdruck. Man weiß nur, daß es sich um einen zwanzigjährigen Leutnant des Heeres handelt, der von seinen Leuten vergöttert und von der Bevölkerung bei seinen Unternehmungen gegen die Truppen des Feindes in jeder Beziehung unterstützt wird.

In ähnlicher Weise macht sich eine faschistische Gruppe auf Sizilien bemerkbar, die den Besatzungstruppen vor allem in der Nähe von Palermo Verluste zugefügt hat. Auf der Insel wird die faschistische Bewegung besonders von den Studenten getragen. Zwar ist es der englischen Militärpolizei vor einiger Zeit gelungen, eine Gruppe von 24 Studenten der Universität Palermo auszuheben, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, den Faschismus in dem vom Feinde besetzten Gebiete zu reorganisieren, aber die britische Agentur Reuter muß zugeben, daß die faschistische Agitation unvermindert fortgesetzt wird. Nicht anders sind die Verhältnisse auf Sardinien, wo die Anglo-Amerikaner und die hier eingesetzten degaullistischen Verbände sich darauf beschränken müssen die Küstengebiete zu kontrollieren. In das Innere können sich nach englischen Meldungen nur größere Verbände wagen, weil einzelne Soldaten und kleinere Einheiten unweigerlich überfallen und vernichtet werden.

Der Hauptgrund dafür, daß so viele Angehörige der ehemaligen italienischen Wehrmacht die Waffen gegen die angelsächsischen Eindringlinge ergreifen, ist nicht nur in der faschistischen Propaganda zu suchen, sondern auch darin, daß alle Erwartungen dieser Leute enttäuscht worden sind, die keinen anderen Wunsch mehr hatten, als zu ihrer Familie zu-

### Eindrucksvolle Gedenkfeier für Boris III. in Berlin

Berlin, 26. Januar. In würdigem Rahmen fand am Dienstag in dem mit den bulgarischen und deutschen Fahnen geschmückten Großen Saal des Reichsarbeitsministeriums in Berlin eine Gedenkfeier für den im August vorigen Jahres dahingegangenen König Boris III. von Bulgarien statt. Staatsminister Dr. Meißner war im Auftrage des Führers erschienen. In Vertretung des Reichsaußenministers von Ribbentrop war der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Steengracht anwesend. Ferner hatten sich neben Botschaftern und Gesandten der verbündeten und befreundeten Mächte zahlreiche hohe Vertreter von Partei, Wehrmacht und Staat sowie sämtliche in der Reichshauptstadt lebenden Bulgaren zu dieser feierlichen Stunde zusammengefunden.

Die Klänge der Leonoren-Ouvertüre III von Beethoven leiteten die Feier ein. Dann sprach der königlich bulgarische Gesandte Prof. Dr. Sagaroff. Er zeichnete den Lebensweg des Zaren Boris III. als Mensch und Persönlichkeit und wies auf die harten Prüfungen hin, denen die Staatskunst des in der Blüte seiner Jahre so plötzlich dahingerafften Monarchen unterworfen war. Alle gefährlichen Lagen aber hat der König mit souveräner Ruhe gemeistert und sich dabei stets von der tiefen Liebe zu seinem Volk leiten lassen. Weit über die Grenzen seines Landes hinaus erfreute er sich einer besonderen Achtung, und diese Achtung verdankte er nicht zuletzt seiner Einstellung zum europäischen Problem. Die klare Erkenntnis, daß wir den jetzigen Krieg führen, um die europäische Kultur vor ihrem Untergang und die Wirtschaft Europas vor ihrer Versklavung zu retten, bildet die Grundlage seiner Politik, und war von dem Bewußtsein durchdrungen, daß die europäischen Völker die ihnen drohenden Gefahren nur dann überwinden und sich sowohl geistig als auch materiell behaupten können, wenn sie politisch zusammenhalten und unter einer einheitlichen Führung zusammengehen.

Im Anschluß nahm in Vertretung des verbündeten Präsidenten der deutsch-bulgarischen Gesellschaft, Kom. Oberbürgermeister Steeg, Professor Dr. Hoppe, das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er die große Bedeutung König Boris III. für die deutsch-bulgarische Freundschaft einer eingehenden Würdigung unterzog. Heute, so schloß Prof. Hoppe, grüßen wir noch einmal den toten Zaren Boris III. der Bulgaren, den sein Volk den Einiger nennt, und verneigen uns still vor dem, was von ihm unsterblich ist. Die erhebenden Klänge des Marsches aus der „Götterdämmerung“ erfüllten dann den weiten Raum, und den Abschluß der würdigen Gedenkfeier bildete ein Film „König

Boris III. der Einiger“, der noch einmal in eindrucksvollen Bildern die bedeutungsvolle Persönlichkeit des verstorbenen Monarchen vor Augen führte und in ergreifender Weise die tiefe Trauer, Liebe und Verehrung des ganzen bulgarischen Volkes in allen seinen Schichten für seinen heimgegangenen König deutlich werden ließ, der in seine Geschichte als einer seiner Großen eingegangen ist.

### Europa-Invasion — auf strengen Befehl Moskaus

Lissabon, 26. Januar. Unter der Überschrift „Der Befehl“ schreibt die portugiesische Zeitschrift „Esfera“: „Die Engländer und Amerikaner wissen ganz genau, daß eine Invasion Westeuropas für sie zu einer Katastrophe werden wird, aber Moskau hat befohlen, und folglich muß mindestens der Versuch der Invasion gemacht werden, auch wenn man von vornherein weiß, daß im besten Falle die vorübergehende Bildung von Landköpfen erreicht werden kann, wofür die größten Opfer gebracht werden müssen. Die Zukunft der Welt hängt heute von dem Ausgang des Kampfes ab, den die unter deutscher Führung kämpfenden Völker gegen die Horden Stalins führen. Während die einen sich selbst und damit Europa und die europäische Zivilisation verteidigen, lebt in den anderen nur die Sucht, die reichen und fruchtbaren Länder des Abendlandes zu plündern und auszurauben. Deshalb wünschen wir,

wie das nur verständlich ist, den Triumph Deutschlands gegenüber den Feinden Europas.“

### Stalins Hymnenbluff entlarvt

Stockholm, 26. Januar. Wie „Dagens Nyheter“ und „Svenska Dagbladet“ aus Moskau melden, erklärte der Sekretär des bolschewistischen Parteibezirks Moskau, Stjerkakow, daß die Internationale nach wie vor die Hymne der kommunistischen Partei bleibe, die auch weiterhin auf allen Parteiversammlungen, Konferenzen und Kongressen gesungen werde. Die vor kurzem verfaßte neue Hymne sei „nur die sowjetrussische Nationalhymne“.

Die für den Hausgebrauch der Demokratien von Stalin befohlene Tarn-Hymne ist nach dieser Feststellung des bolschewistischen Parteibezirks nur das Schlummerlied für die Dummen in der Welt, die dabei von der angeblich aufgelösten Komintern träumen können!



Nachschubtransport an der Murmanfront. Rentiere bringen mit den kleinen Ahkios Munition und Proviant zu den Stützpunkten unserer Gebirgsjäger. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Krumme, PBZ., Z.)

ärter ausge...  
Landbetrie...  
mdvölkisch...  
ausgebild...  
erste we...  
wurde dab...  
daß die B...  
bielen Güte...  
ganze Au...  
schweinez...  
am landw...  
leischabla...  
ng.

illturniers...  
s diesjähr...  
Kreises...  
er und...  
er spielen...  
Mannschaf...  
ehrmacht...  
beteiligt...  
en heute...  
wohl bei...  
besten Man...  
n Gauturm...  
den bet...  
biet teil...  
um 19.30

Sonntag...  
as dreimal...  
deren Stre...  
wobei Ne...  
ne nun in...  
ob die ne...  
onnen ge...  
Jedem Fe...  
finzige Ma...  
an Punkt...  
n Ausfall...  
t am näc...  
anschaft...  
hätte. Es...  
Spiele sta...  
schsbahn...  
t - DW

olgende Ru...  
G. Litzma...  
oda. Hier...  
21-St...  
W. nach...  
ft wieder...  
LSV. Post

chlersee...  
nchen-Ober...  
wurden...  
durchgef...  
ler (WK...  
in 42-37...  
erwonne...  
radis bed...  
and der N...  
licht zu...  
stand 39...  
nen Rang...  
e bnis...  
lback) 4...  
hberg) 4...  
abruck) 4...

am dem L...  
melster...  
fts-Endru...  
trikt Rad...  
a u, die...  
kom mit

erleichten

gesunde...  
uchung...  
r allem...  
den. Gut...  
M-Licht...  
ungsmin...  
regung.

M

ig Strom

erst in...  
laboratorien...  
zie, Bakterien...  
in einem...  
b die Vor...  
von Forsch...  
nst der...  
it zu ste...  
inschafts...

KA

ITTE

KE A

burg

KO

Aus dem...  
ifen-Werk...  
ber...  
chr. 10.

## Wir bemerken am Rande

Die Schlächter von Frisco beten In San Francisco, der hochgepriesenen und vor Jahren durch einen auch in Deutschland unzählige Male aufgeführten Film verherrlichten Stadt, ist nicht alles Gold, was glänzt. Auch in San Francisco, kurz „Frisco“ genannt, wird der Arbeiter, wie überall in Roosevelt-Amerika, schlecht bezahlt, damit die Profite der Reichen ja nicht zu gering werden. Die Folgen sind Arbeitskämpfe und Streiks, die ja drüben in dem „Gottes eigenen Land“ zu den alltäglichen Erscheinungen des Krieges gehören. Dieser Tage sind die Schlächter von Frisco in den Streik getreten, um sich gegen die Ausbeutungsmethoden der jüdischen Großunternehmer zur Wehr zu setzen. Aber hier wie so oft in den Vereinigten Staaten hatten sich die Unternehmern rechtzeitig mit der Gewerkschaft in Verbindung gesetzt, die — sicher nach Zahlung einer entsprechenden Summe in die Gewerkschaftskasse — sich gegen den Streik aussprach. Was sollen da die Schlächter tun, um ihren Lohnkampf fortzuführen? Sie fanden einen echt amerikanischen Ausweg: Sie erklärten, ihr Fernbleiben von der Arbeit sei durch „Gebetsübungen zur Erlangung höherer Löhne“ veranlaßt worden. Nur eine kleine Geschichte am Rande des großen Krieges! Aber in dieser Geschichte spiegelt sich das ganze Amerika Roosevelts: Die Habgier der Plutokraten und die Not der Arbeiter, die korrupten Gewerkschaften und die Religion als Aushängeschild für wirtschaftliche und politische Mächenschaften. Die gewinnlose Verwendung religiöser Motive ist dem Amerikaner etwas selbstverständliches; man muß sich das immer vor Augen halten, wenn zu uns religiös verbrämte Zweckmeldungen von jenseits des Ozeans herüberklingen. Ob Roosevelt „Vorwärts, christliche Soldaten!“ singt, um seinem Volke den Krieg schmackhaft zu machen, oder ob die Schlächter von San Francisco „Gebetsübungen zur Erlangung höherer Löhne“ abhalten — beides ist echtamerikanisch! Iz.

rückzukehren und ruhig zu arbeiten. Die Propaganda des Gegners hatte ihnen Arbeit, ausreichenden Lohn und Ernährung zugesichert; stattdessen werden sie jetzt von neuem zur Zwangsarbeit oder zum Waffendienst gepreßt.

Das System, das die Angelesachsen bei den Rekrutierungen von Italienern anwenden, ist seit dem Waffenstillstand gleich geblieben. Sie treiben kriegsgefangene Italiener zusammen, lassen irgendeinen verräterischen, höheren italienischen Offizier zu ihnen reden, der ihnen für den Fall der Meldung goldene Berge verspricht, wer sich dann nicht meldet, wird zur Arbeit nach Nordamerika oder Südafrika verschickt. Der erste, der in den Gefangenenlagern auf diese Weise Propaganda machen mußte und sich auch zu der Rolle des Zutreibers hergab, war Marschall Badoglio selbst. Er reiste unmittelbar nach dem Waffenstillstand durch die Lager in Ost- und Südafrika und forderte die dort festgehaltenen Italiener zum Waffendienst für die Angelesachsen auf. In verschiedenen Lagern wurde der Verräter-Marschall allerdings sehr schlecht aufgenommen. Dasselbe ist dieser Tage, wie Reuter zugeben muß, einem italienischen General widerfahren, der vor 3000 bei Bari versammelten italienischen Soldaten sprechen sollte, von ihnen aber ausgepfiffen wurde...

Zusammenfassend ergibt sich, daß die aktiven Elemente der Bevölkerung Süditaliens sich von dem ersten Schock erholen den der Waffenstillstand und die darauf folgende Besetzung durch den Feind ausgelöst hatte, und unter dem Druck der brutalen anglo-amerikanischen Willkürherrschaft zu den Waffen greifen. Die Propaganda, die der von den Angelesachsen vergeblich gesuchte Geheimsender und eine neuerdings besonders in Kalabrien und in Apulien verbreitete Geheimzeitung „Flamme“ entfaltet, scheinen einen wirksamen Anteil an dem Wiedererwachen vaterländischer Gesinnung in Süditalien und auf den Inseln zu haben. Die britischen Sorgen über diese Entwicklung kommen in den folgenden Worten der „Times“ deutlich genug zum Ausdruck: „Man weiß, daß in einigen Städten Süditaliens regelmäßig jahelme Versammlungen abgehalten werden. Die Worte „Wir werden zurückkehren“ erscheinen oft an die Mauern und die Faschisten machen von Haus zu Haus Propaganda. Sie verweisen auf das allgemeine Elend, das eine Folge der Invasion der Anglo-Amerikaner ist. All dies beweist, daß die Wurzeln des Faschismus noch recht lebendig sind!“

Der Leiter der Zentrale Freies Indien in Berlin, A. C. N. Nambiar, wurde kürzlich von Subhas Chandra Bose zum Staatsminister und Kabinettsmitglied der Provisorischen Regierung des Freien Indien ernannt.

## Jan von Werth Ein Reiterroman v. Franz Herwig

(Nachdruck verboten)

„Ist Gustav Adolf!“

„Ist er's! Ich will ihm guten Morgen sagen!“

Er schob die Feuerwerker beiseite, richtete die Karte aus und setzte selbst die Lunte auf. In den betäubenden Krach mischte sich das Jubelgeschrei der Soldaten; der Schimmel wälzte sich am Boden, vier, fünf Kavaliere hoben den König auf, und alle sprengten im Galopp auseinander.

Kommt jetzt der Angriff? Jan eilte in die Stadt, er war der Apgriff dem bedrohten Tor. Weshalb kommen sie nicht?

Der Kurfürst kam heran. Sein Gesicht war grau.

„Werth, General Tilly ist tot.“

„Erlaubt mein Herr Kurfürst, daß ich Kundenschaft reite?“

Maximilian zog die Schultern: „Mein armes Bayern!“

Aber Jan ritt mit dem Regiment, das seinen Namen trug, aus dem Tor. Er ritt erst vorsehichtig, dann kühn, endlich Galopp; die Schweden waren verschwunden. Nur ein paar Nachzügler fing er. Man kitzelte sie ein wenig mit dem Degen, und sie sagten, was sie wußten.

Gegen Mitternacht stand Jan vor dem Kurfürsten:

„Die Schweden ziehn auf Regensburg!“

Maximilian wurde noch fahler und seine eisernen Hände verkrampften sich ineinander. „Steh mir bei, allerheiligste Jungfrau Auf Regensburg! Und Regensburg wird schon jetzt

## Erbittertes Ringen im Raum südlich Leningrad

Aus dem Führerhauptquartier 26. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch wurden starke Angriffe der Sowjets abgewiesen. In einer Einbruchsstelle wird noch erbittert gekämpft. Nordwestlich Kirowograd scheiterten alle Durchbruchversuche der Bolschewisten in harten Kämpfen. 42 feindliche Panzer wurden abgeschossen. Im Raum südwestlich Shaschkoff und südwestlich Pogrebischtsche stießen unsere Truppen, durch zahlreiche Kampf- und Schlachtflugzeuge unterstützt, trotz zähen Widerstandes tief in und durch die feindlichen Stellungen. In heftigen Panzergefechten wurden 20 feindliche Panzer und 102 Geschütze vernichtet oder erbeutet, davon allein 61 Panzer durch ein schweres Panzerregiment. Zwischen Pripjet und Beresina ließ die Kampftätigkeit gestern etwas nach. Mehrere örtliche Vorstöße der Sowjets scheiterten. Nördlich des Ilmensees und im Raum südlich Leningrad dauert das erbitterte Ringen weiter an. Zahlreiche sowjetische Panzer wurden abgeschossen.

## So lebt der „Rote Würger“ privat

Ein Zeitbild von Wladimir Tolowenko

Josef Stalin studierte in Georgien, in Tiflis, um ausgerechnet Geistlicher zu werden. Da er seine Lehrer später erschießen ließ, weiß man nicht mehr, ob er ein guter oder schlechter Schüler war. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, hatte er in den Kreisen der Revolutionäre einen Namen. In der Taufe wurde er als Josef Dshugashvili verzeichnet. Später nahm er den Namen Stalin an. Er selbst sagte, das deutsche Wort Stahl hätte ihn auf den Namen gebracht. Es sollte bedeuten, daß er hart wie Stahl wäre. Als er nach Moskau kam, stritt er sich sofort mit den meisten Revolutionären, und Lenin hätte ihn sehr gerne verbannt oder erschossen, würde er den Mut dazu gehabt haben.

Lenin starb und Stalin machte Karriere, trotz des Widerstandes der Parteileitung. Als Generalsekretär hatte er eine große Macht in den Händen und diese Macht nutzte er aus. Er schob seine Mitarbeiter einfach beiseite und setzte sich an die Spitze. Um diese Zeit veröffentlichte die Witwe Lenins, Frau Krupskaja, die Korrespondenz ihres Gatten. Warum auch nicht? Man kann doch die Korrespondenz des kommunistischen Idols veröffentlichen? Stalin war anderer Ansicht. Er ließ die Witwe Lenins wissen, er wünsche die Veröffentlichung der Korrespondenz nicht. Daraufhin erschienen drei Briefe Lenins über Stalin. In einem der Briefe sagte Lenin: „...ich rate ab, den Genossen Stalin an meine Stelle zu setzen, wenn ich nicht mehr bin. Er ist rücksichtslos, unhöflich, launenhaft, ungeduldig, unlogisch und hat keinen anderen Gedanken, als zur Macht zu kommen.“ Als der Brief erschien, wütete Stalin. Dann ließ er Frau Krupskaja sagen, sie solle ihm die ganze Korrespondenz Lenins ausfolgen. Er gab ihr sechs Stunden Zeit. „Habe ich bis zur angegebenen Stunde die Briefe Lenins nicht in der Hand — wird es eine halbe Stunde später keine Witwe Lenins mehr geben!“ Er bekam die Briefe und vernichtete sie.

Stalins Privatwohnung im Kreml besteht keineswegs nur aus einem Zimmer und einem Kabinett, wie man dies offiziell darzustellen beliebt, sondern aus elf auf Staatskosten eingerichteten luxuriösen Zimmern. Meistenteils hält er sich in seiner Kanzlei auf; aber auch diese wechselt er oft. Ob er tapfer oder nicht tapfer ist, vermag man nicht zu entscheiden. Er kam niemals in die Gelegenheit, seinen Mut zu beweisen. Vor dem Vergiftetwerden schützt er sich sehr klug. Er ißt niemals Speisen, die ihm seine Freunde bringen oder anbieten; er trinkt auch nie etwas, was ihm angeboten wird. Sein Essen bezieht er aus der Küche im Kreml, und zwar muß es vor seinen Augen aus den gemeinsamen Kochtöpfen genommen werden.

Zu Stalin zu gelangen, ohne aufgefordert zu sein, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Lenin schützte sich seinerzeit durch zwei Bataillone glänzend bezahlter Chinesen.

In seiner Umgebung weiß man, daß man ihn niemals ansprechen darf, da er sonst nervös wird. Bei seiner Heftigkeit und Launenhaftigkeit ist Nervosität gefährlich. Ebensovienig darf jemand dem Diktator gegenüber gelobt

In den Kämpfen südlich Leningrad zeichnete sich die ostpreussische 11. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Burdach durch vorbildliche Haltung besonders aus.

Am 25. Januar wurden an der gesamten Ostfront 328 feindliche Panzer vernichtet.

An der süditalienischen Front griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung in mehreren Abschnitten bei Cassino und nördöstlich davon unsere Höhenstellungen an. Er wurde bis auf einen örtlichen Einbruch abgewiesen. Im Landekopf von Nettuno scheiterten Aufklärungsvorstöße des Feindes. Zu größeren Kämpfen ist es dort noch nicht gekommen. Deutsche Schlachtflugzeuge erzielten vor Anzio Bombentreffer auf zwei feindlichen Schiffen mittlerer Größe, mit deren Vernichtung zu rechnen ist. Außerdem wurden feindliche Landungsboote und Kraftfahrzeuge im Tiefflug mit Bomben und Bordwaffen angegriffen.

Einige britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht planlos Bomben im westdeutschen Grenzgebiet.

werden. Da er vollkommen unbeflüßbar ist und nur sich selbst kennt, ist auch jeder Rat an ihn verschwendet. Daß er unbeliebt, ja sogar gehaßt ist, weiß er genau. Er weiß auch, daß er von vielen Leuten nur der „Rote Würger“ genannt wird. Das stört ihn weiter nicht. So lebt dieser rote Diktator, dem nach der Macht über die Welt gelüftet.

## Angriffe bei Shaschkoff und Pogrebischtsche

Berlin, 26. Januar. Die Schwerpunkte der bolschewistischen Winteroffensive lagen am 25. Januar wieder zwischen Leningrad und Ilmensee, zwischen Pripjet und Beresina, nordwestlich Kirowograd und bei Kertsch. Im Raum südlich Leningrad setzte der Feind von neuem zahlreiche Divisionen zum Angriff auf Gatschina an. Vor dem stündlich wachsenden Druck wichen unsere Truppen unter harten, durch Schnee und Schlamm erschwerten Kämpfen auf den Stadtrand aus. Hier zwangen sie den Feind zu Boden. Um den stockenden Angriff wieder vorwärts zu reißen, trieben die Bolschewisten weiter östlich einen zweiten Keil vor, der schließlich nach Westen abdrehte und Gatschina von Osten erreichte. Doch auch dieser Vorstoß kam zum Stehen. Die Bolschewisten versuchten darauf mit Panzerbrigaden den Angriff weiter vorzutragen. Dieser Plan mißlang ebenfalls. Die Panzerrollen und Schützenwellen gerieten in schweres Abwehrfeuer und mußten wieder zurück. Die auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführten Kämpfe sind noch im vollen Fluß.

Nördlich des Ilmensees setzten die Bolschewisten zur Unterstützung ihrer Infanterie vor allem Schlachtfliegerstaffeln ein, da Panzer in dem Sumpf- und Waldgelände nur geringe Wirkungsmöglichkeiten haben. Unsere Jäger erangen in heftigen Luftkämpfen die Oberhand über den Feind und trieben ihn zurück. Auch nördlich Nowel, dem dritten Brennpunkt des nördlichen Frontabschnitts, wurde hart gekämpft. Die hier an drei Stellen angesetzten

## Wahlspruch der Studenten: „Über alles das Volk!“

Erlangen, 26. Januar. Über die Aufgaben der Studenten der Hochschulen und der Wissenschaft im Kriege sprach Reichsstudentenführer Galleiter Dr. Scheel auf einer Frontstudentenkonferenz in Erlangen und verkündete dabei den Wahlspruch, der fortan in Krieg und Frieden jedem deutschen Studenten voranzuleuchten soll. In Anwesenheit zahlreicher Hochschullehrer und führender Vertreter von Partei und Staat bekundeten die versammelten Frontstudenten, meist Kriegsverwehrt und Studienurlauber, durch mehrfache stürmische Zustimmung zu den Worten Dr. Scheels ihre Entschlossenheit, leidenschaftlich als Nationalsozialisten auf dem Kampfschnitt Hochschule und Wissenschaft im Glauben an den Führer zu ringen und zu arbeiten. Jetzt gilt es, so führte Dr. Scheel aus, vor allem Soldat zu sein. Wer kein guter Soldat ist, ist auch kein deutscher Student. Das Studententum hat sich, das können wir mit Stolz sagen, in diesem Kriege bewährt. Der Reichsstudentenführer würdigte

## Dalmatinische Insel besetzt

Berlin, 26. Januar. Die deutschen Operationen an der dalmatinischen Küste haben in der letzten Zeit mit der Inbesitznahme weiterer Inseln zu neuen Erfolgen geführt. Nach dem Ende Dezember die Insel Korcula von bolschewistischen Banden gesäubert und in den ersten Januartagen die vor Split liegenden Inseln Brac und Solte von deutschen Truppen besetzt wurden, konnte jetzt auch die Insel Hvar den Banden entrissen werden.

## Luftkämpfe im Südpazifik

Tokio, 26. Januar. Japanische Stützpunkte auf den Marshall-Inseln waren während der letzten Tage mehrfach das Ziel feindlicher Bomberformationen. Von insgesamt 72 feindlichen Flugzeugen, die in Gruppen bis zu zweifachen Maschinen zu verschiedenen Zeiten über die Inseln erschienen, wurden Frontberichten zufolge, acht in Luftkämpfen abgeschossen. Das Ziel der japanischen Luftwaffe während der letzten Tage waren vor allem die feindlichen Stützpunkte auf Bougainville und auf Neuguinea. Am Nachmittag des 23. Januar erschienen über Hongkong neun feindliche Bomber, die von Jägern geschützt waren. Es kam zu einem Luftkampf, in dessen Verlauf vier feindliche Jäger abgeschossen wurden.

## Die Schwerter verliehen

Führerhauptquartier, 26. Januar. Der Führer verlieh am 23. Januar das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Erich Bärenfänger, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment, 45. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

feindlichen Vorstöße blieben aber ebenso wie die an den Vortagen ohne Ergebnis.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront konzentrierten die Bolschewisten ihre Anstrengungen auf den Raum zwischen Pripjet und Beresina. Da die deutschen Riegelstellungen nördlich des Pripjet bisher jeder Belastung standhielten, faßte der Feind etwa drei Divisionen zu einem Vorstoß auf schmaler Front hart südlich der Beresina zusammen. Wohl konnten die Sowjets auf dieser Landbrücke örtliche Einbrüche erzielen, deren Abriegelung im Ganzen ist, aber der erstrebte Durchbruch scheiterte wiederum am Widerstand unserer Grenadiere, die oft bis zu den Hüften in Schlamm und Wasser mit völlig durchnässten Uniformen den Feind jeden Meter Boden streitig machten.

Im Süden der Ostfront hatten die deutschen Truppen südwestlich Shaschkoff und südwestlich Pogrebischtsche bei der Fortsetzung ihrer Unternehmen zur Frontbegradigung eindrucksvolle Angriffsfolge. An beiden Stellen rissen sie das tiefgestaffelte Verteidigungssystem des Feindes auf und erreichten die gesteckten Ziele. Nordwestlich Kirowograd erneuerten die Bolschewisten an der gleichen Stelle ihren Durchbruchversuch, an der sie bereits am Vortage ihren Überrumpelungsversuch angelegt hatten. Der eigene Gegenangriff traf die vorgedrungenen Feind jedoch mit voller Wucht. Die harten Kämpfe zur Bereinigung der Einbruchsstelle, bei denen der Feind bisher 42 Panzer einbüßte, dauern noch an.

dann die gewaltige Sendung der Wissenschaft im Dienste der Steigerung der Kräfte unseres Volkes. Zusammenfassend stellte der Reichsstudentenführer fest: „Es ist der Auftrag uns Studenten ergangen, politische Kraft, Tapferkeit und Treue der Herzen auf die engste mit der geistigen Leistung zu verbinden. Unserem Volk wird daraus größter Nutzen, unseren Feinden größter Schaden erwachsen.“ Als Abschluß seiner Rede gab der Reichsstudentenführer den Wahlspruch bekannt, der künftig für immer Leitgesetz der Studenten Großdeutschlands sein wird. Es ist ein Wort des Führers, das Adolf Hitler 1920 unter dem Eindruck des Heldentodes eines nationalsozialistischen Bewegung geprägt hat. Der Wahlspruch lautet: „Dein Volk ist alles.“

Verlag und Druck: Litzenmeister-Zeitung, Druckerei u. Verlagsgesellschaft Göttingen, Verlagsleiter: Wilhelm Mautz (s. Z. Wehrmacht) u. V. Berndt, Bismarckstraße 10, Hauptstadt Erlangen, Litzenmeister. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

„Aufsitzen und Marsch“, und dreitausend Dragoner-Musketiery und Kroaten galoppierten los, am linken Donauufer entlang, in dessen die Schweden am rechten Ufer langsam dahingingen, und parierten erst die Pferde vor Regensburgs Toren, in deren geöffneten Schlunden schon die Bürger geputzt und behäbig standen und der Schwedischen werteten.

Als sie die neuen Gäste erkannten, schrie's durcheinander:

„Zu den Waffen —! Das Gatter nieder!“

Aber Jan war schon mitten unter ihnen und nach einer Stunde hockten die entwaffneten Bürger fluchend in ihren Kammern und die bayrischen Banner lachten laut im frischen Wind von den Zinnen.

Regensburg, die starke Festung, das Tor Bayerns, war für das Land gerettet. Der Kurfürst zog ein. José Maria riet Jan sich zur Audienz zu melden, aber Jan meinte, er habe es nicht des Danks wegen getan. Da Wallensteins Werbetroffel einhunderttausend Mann in Böhmen zusammenführte, wick Gustav Adolf nach Norden. Um seine Nachhut ließ Jan seine Reiter schwärmen. Dann brachte er die aufwärtigen bayerischen Bauern zur Raison, die schon gemeint hatten, mit den Schweden käme die goldene Zeit; und wo e. Kunde erhielt, daß die zerstreuten Besatzungen des schwedischen Königs sich nach Nürnberg schlichen, um die Position gegen Wallenstein zu halten, legte Jan in einem frischen Sturm heran, brach nachts in die Quartiere (die Überfallenen schliefen gleich weiter — in den Tod hinüber) und war mit den eroberten Gäulen und Kanonen davon, ehe die Hähne zum ersten krächten.

Da begannen die ziehenden schwedischen Regimenter elliger nach Nürnberg sich zu drängen, wo ihr König den schützenden Mantel offen hielt. Aber zuweilen, wenn sie schon meinten: jetzt müßten sie auf landsmännliche Streifkorps stoßen, sprang ihnen der Werth in den Hals und biß sie zu Tod.

Da geschah es, daß Gustav Adolf jeden Morgen zu fragen lernte:

„Wo steckt der Werth?“

Und manchmal wurde ihm die Antwort an der Abendtafel, durch einen blutenden und schmutzbedeckten Reiter.

„Der Werth? Majestät — der Werth war zur Nacht da — oder dort. Ihr seht an mir.“ Und auch der Kurfürst Maximilian, der in lächelnder Wut neben seinem Todfeind Wallenstein von Nürnberg kanierte, fragte jeden Tag:

„Wo steckt der Werth?“

Aber er fragte es grollend, und seine Generale grollten im Chorus mit, denn sie hatten es nie erlebt, daß ein Offizier so im Lande herumfuhr. Und als Jan eines Tages vor dem Kurfürsten stand, ein breites, bergwasserhelles Lächeln auf dem Gesicht und seine drei Wachtmeister jeder zwei Arme voll feindlicher Standarten klappernd auf den Boden warfen, und als er außerdem noch einen frischen, hohen Hauch durchjagter Sommernächte mit hineinbrachte krümmte Maximilian, seinen grauen vom Beten und Fasten entkräfteten Körper noch mehr zusammen und stieß böse heraus:

„Ihr hattet keine Order.“

Jan hielt's für einen Scherz und strich sich nur lachend den Bart.

(Fortsetzung folgt)

# Als Spartakus in Berlin wütete

## Kritische Stunden in der Reichskanzlei vor 25 Jahren Rück Erinnerungen an das Jahr 1919/Von Karl Brammer

Der Fernsprechkonzern der Reichskanzlei war ein Hochbetrieb. Unablässig fielen die Anrufe ein, und ungeduldig wurden die Verbindungen verlangt. „Hier Reichsdruckerei. Dienst H. Ich muß dringend ein Mitglied der Regierung sprechen.“ Das Gespräch war allerding, denn an diesem trüben Januarabend des Jahres 1919 hatten spartakistisch versuchte Truppen die Reichsdruckerei besetzt. Es war ein Glück, daß von der Tatsache nichts wußten, daß eine große Summe von fertiggestelltem Geld versandt war, denn sonst hätte für sie diese Besetzung materiell wohl aus gelohnt. Dem einen Notruf folgte ein zweiter: Auch das Haupttelegraphenamt in Berlin war besetzt, und eine längere Zeit hätte sich wirtschaftlich und politisch katastrophal auswirken können. Immer wieder Rufe folgten. Von allen Bahnhöfen, Postämtern, Lebensmittelagern, Depots und Kasernen wurde fernmündliche Hilfe gegen Gewalttaten und Plünderung gefordert. Es war dies einer der schlimmsten Tage, die die Reichshauptstadt je erlebt hat. Ein schneidend kalter Wind trieb die Schwärme in der Wilhelmstraße vor sich her. Um Kohlen zu sparen, mußte auch mit der Beleuchtung aufs äußerste gespart werden. Diese Stunde der Dämmerung war die schlimmste, denn jetzt wagte sich dunkles Gerede aus allen Ecken und Winkeln hervor. Diese Stunde war auch vor wenigen Tagen die Reichskanzlei selbst von aufrührerischen Massen besetzt worden, denn wer konnte unterscheiden, ob Freund oder Feind. Man wußte die Uniformträger das selbst, denn der Sturm auf Schloß und Marstall war die letzte Unternehmung des Feldheeres gewesen, und in den freiwilligen Verbänden, die gebildet wurden, war die Spreu vom Weizen noch nicht gesondert. In der Telefonzentrale der Reichskanzlei mußten jetzt und in den folgenden Tagen immer häufiger Verbindungen mit der Obersten Heeresleitung hergestellt werden, die sich in Schloß Charlottenhof bei Kassel befand. In dieser höchst unangenehmen Lage gab es nur eine Rettung: die in der Autorität des greisen Generals Marschalls von Hindenburg gipfelte. In diesem Wort hin fanden sich Männer, die Deutschlands willen den gefährlichen Strömungen entgegenzutreten, die, wenn sie siegreich wären, eine völlige Katastrophe zur Folge gehabt hätten. Zwischen den beiden politischen Lagern entstand eine unversöhnliche Auseinandersetzung. Die sogenannten unabhängigen aber verstärkten ständlichen Verbände der Spartakisten, die überall in der Stadt mit allen Mitteln wühlten und hetzten, waren es nur zu verständlich, wenn sich die Oberste Heeresleitung steigerten und bereits die Wünsche und Forderungen bestimmt hatten. Aber auch Hindenburg konnte in dieser gefährlichen Stunde nicht zaubern, denn die Gefahren drohten nicht nur für Berlin, sondern weit größere Gefahren drohten im Osten, die Bolschewisten die baltischen Länder hatten, und oft nur wenige Kilometer von der deutschen Grenze entfernt war das einzige Machtmittel, über das Generalmarschall von Hindenburg verfügte, das die Freiwilligenverbände, die aus den Reihen des Feldheeres gebildet wurden. Einereits Männer, die in der schwersten Stunde des Vaterlandes ihre eigenen Interessen zurückstellten, waren angeworben worden, die neue zu kämpfen für Volk und Vaterland. Freilich waren unter diesen Freiwilligen oft Abenteurer, die sich den Beuteln füllen wollten. Nun galt es für die Führer der Verbände das Gute vom Schlechten zu trennen, und weiter, eine einsatzbereite Truppe zu bilden, die die guten Traditionen des Feldheeres fortsetzte, und schließlich mußten für die Truppen auch Waffen, Ausrüstung, Bekleidung und Lebensmittel bereitgestellt werden. Das war nicht einfach nach einem langen Kampf. Es war doppelt schwer in einer Zeit, in der man Pferde für wenige Mark kaufen konnte und Ausrüstungsgegenstände beschludert worden waren. Die Waffen waren meistens in die unrechten Hände ge-

kommen, und eine der größten Sorgen der Männer in der Reichskanzlei bestand darin, auch nur halbwegs eine Entwaffnung durchzuführen, um überhaupt eine friedliche Entwicklung möglich machen zu können.

### Ein Heerlager in der Reichskanzlei

Wer das nicht miterlebt hat, was vor fünf- und zwanzig Jahren geschah, der kann sich heute überhaupt kein Bild von den turbulenten Zuständen jener Tage machen. Die Reichskanzlei selbst glich einem Heerlager, in der Eingangshalle waren Gewehre zusammengepackt. In Bismarcks Arbeitszimmer hatte ein Abteilungsleiter des neugebildeten Freiwilligen-Regiments Reinhard sein Quartier aufgeschlagen. Der Major M. hatte schon seit vierundzwanzig Stunden kein Auge zugetan. Er saß mit seinem Adjutanten über dem Stadtplan von Berlin, um immer wieder neue Möglichkeiten zu erörtern, die Stadt von den Spartakisten zu säubern. Es befanden sich zwar alle möglichen Truppenteile und Verbände in der Stadt, aber über die Ziele und Absichten dieser Verbände konnte niemand etwas genaues aussagen. So geschah es plötzlich, daß sich eine Soldatenwehr für neutral erklärte, um morgen zum spartakistischen Gegner überzugehen. Da war es auch keine Selbsteinheit, daß ein Verband auseinanderlief, wenn seine übertriebenen Lohnforderungen nicht aufs schnellste bewilligt wurden. Im unangelegenen Besitz der regierungstreuen Truppen befand sich eigentlich nur das Regierungsviertel. Aus den oberen Fenstern des heutigen Reichspropagandaministeriums, des damaligen Palais des Prinzen Friedrich Leopold, starteten die drohenden Läufe der Maschinengewehre. Sie waren auf den Wilhelmplatz und auf die Wilhelmstraße gerichtet, um die Reichskanzlei vor unliebsamen Besuchern zu schützen. Auch das Hotel Kaiserhof war durch Regierungstruppen gesichert. Dann aber hörte schon die Macht der Regierung auf. Vor wenigen Tagen war das „Vorwärts“-Gebäude in der Lindenstraße von Spartakisten besetzt, und es hatte heftige Kämpfe gekostet, um die Eindringlinge wieder hinauszuerufen. Die sogenannte Kommandantur war ein völlig unbestimmbares Gebilde, und auf dem Polizeipräsidium kommandierte als Führer der Unabhängigen Eichhorn, der alles tat, um die Verwirrung in der Reichshauptstadt nach Kräften zu vergrößern.

In einem solchen Augenblick nützten die schönsten Proklamationen nichts, die im Kabinettszimmer der Reichskanzlei von der Regierung der Volksbeauftragten beschlossen worden waren, sondern weit wichtiger war es,

Truppen auf die Beine zu bringen, die Ruhe und Ordnung verbürgten. Nach schweren kritischen Stunden war es endlich gelungen, zur Sicherung Berlins 10 000 Mann bereitzustellen, die so schnell wie möglich in die Nähe der Hauptstadt gebracht werden sollten; sie wurden dem General der Infanterie Freiherrn von Lüttwitz unterstellt. Die kriegsgeschichtliche Forschungsanstalt des Heeres hat uns anderthalb Jahrzehnte später erst ein authentisches Bild der Wirrmisse jener Tage geben können. Damals standen zunächst noch Dienstpflichtige und Freiwillige in der Truppe nebeneinander. Zahl und Verfassung ließen anfangs zu wünschen übrig. Der Freiwillige mußte sich zum Dienst auf einen Monat und zum Einsatz in Berlin verpflichten, ferner die vor dem 9. November 1918 erlassenen Militär-gesetze, soweit sie inzwischen nicht abgeändert waren, anerkennen. Neben dem Freiwilligen-Regiment Reinhard war es vor allem die Garde-Kavallerie-Schützendivision und eine Marine-Brigade aus Kiel, die sich um die Aufrechterhaltung der Ordnung verdient gemacht haben. Dazu kamen aber auch noch die Zeit-Freiwilligen, die Freiwilligen-Offizierverbände und die Einwohner-Wehren, die sich in Reih und Glied stellten und die den Beweis dafür erbrachten, daß gerade in den größten Notstunden der Appell an die deutsche Vaterlands-liebe niemals vergeblich gewesen ist. Die Zeit-Freiwilligen waren vornehmlich Studierende und Schüler, aus denen bei einzelnen Truppenteilen besondere Studenten-Kompanien gebildet worden waren. Die Freiwilligen-Offizierverbände wurden meist als Stoßtrupp eingesetzt. Zu ihnen stießen vom 7. Januar 1919 an freiwillige Kadetten der Haupt-Kadetten-

### Verflogener Theaterdonner



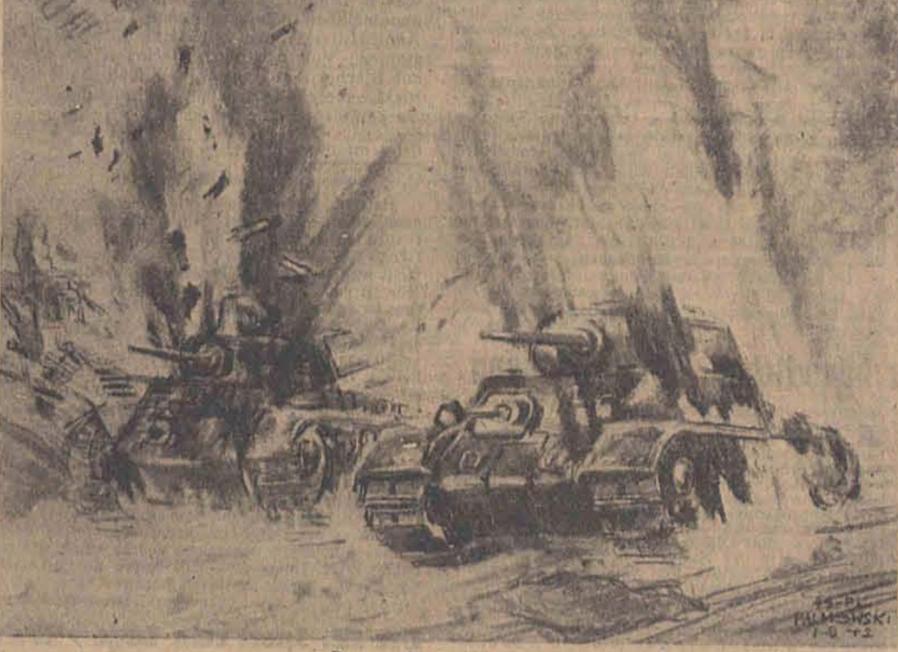
Karikatur: Key/Dehnen-Dienst  
Der Einsatz ist zu früh, und die Richtung scheint mir auch verkehrt.

anstalt Groß-Lichterfelde. Die Einwohner-Wehren übernahmen freiwillig und unauffällig den Schutz der Banken, Lebensmittelager und wichtiger Gebäude gegen Raub und Plünderung. Sie sollten außerdem in ihren örtlichen Bezirken den Kampftruppen den Rücken stärken.

## Überwindung der Krise / Die ewige Kraft zum Guten

Auf der anderen Seite darf aber auch nicht unterschätzt werden, daß die Gegner im Kampf um die Reichshauptstadt bemüht waren, das Letzte zu wagen. Sie wollten ihre Revolution fortsetzen, und diese Revolution war nach Form und Art bolschewistisch. Die bewaffneten Massen standen bereit und warteten nur auf das Signal zum Losschlagen. Aus unerklärlichen Gründen fanden ihre Führer nicht den Entschluß zum Losschlagen, und als es dann dazu kam, war es zu spät. Die Oberste Heeresleitung hatte eine notwendige Anzahl von Tagen gebraucht, um die Aufstellung der Truppenverbände zu gewährleisten und um den Aufmarsch vorzubereiten. Als dann der

Einmarsch der Regierungstruppen im Januar in Berlin erfolgte, da hat es zwar in der Reichskanzlei noch höchst kritische Zeiten gegeben, aber der Hauptpunkt der Krisis war doch überwunden. Der Widerstand der Aufständischen war überraschend schwach gewesen, die wichtigsten Gebäude konnten besetzt werden. Fabriken, Lager, Häuser und Passanten wurden auf Waffen durchsucht und von den Führern wurden unter anderem Dr. Liebknecht und Rosa Luxemburg gefangen genommen und getötet. Dieser Tod beider wurde zum Ausgangspunkt einer allgemeinen Hetze gegen die Freiwilligen und ihre Offiziere, die eben erst die Reichshauptstadt von erster Gefahr befreit hatten. Die Spartakisten entfalteten eine wüste Agitation, gegen die die Volksbeauftragten nichts taten oder tun konnten. Dazu kam, daß Berlin in jenen Januartagen 1919 das trostlose Bild einer aus den Fugen geratenen Zeit bot. Auf der einen Seite Großstadtelend, Lebensmittelnot und Kohlenknappheit, auf der anderen Nichtstun, Vergnügungssucht, Schiebertum und Schleichhandel. Es bedurfte der vollen persönlichen Einwirkung der Führer, daß die Soldaten jener Tage diesen Einwirkungen nicht zum Opfer fielen. Daß es gelang, die Freiwilligen-Verbände vor ersten Erschütterungen zu bewahren, ist ein schönes und hoffnungsvolles Zeichen für die ewige Kraft zum Guten, die im deutschen Volke steckt und die selbst in jener Krisis vor fünf und zwanzig Jahren nicht verloren gegangen war.



Brennende Sowjetpanzer  
(44-PK-Zeichn. von Palmowski, Presse-Hoffmann)

### Was alles in der Welt geschieht

**27mal Urgroßmutter**  
Freiburg i. Br. Die Gemeinde Goldbach beherbergt als einer der höchst gelegenen Vögelorte eine Reihe betagter Einwohner. Die Älteste Frau ist die Witwe Kath. Kern, geb. Baer im Ortsteil Altenbach. Sie konnte ihren 91. Geburtstag feiern. Von ihren zwölf Kindern sind noch neun am Leben, von denen die Greisin 28 Enkel und 27 Urenkel ihr eigen nennt. Frau Kern kann noch ohne Brille lesen.

### Eine Meise übernachtet im Schlafzimmer

Bautzen. Eine seltsame Einquartierung besitzt seit einiger Zeit ein Wohnungsinhaber in der Martin-Mutschmann-Straße. Dort findet sich jeden Tag bei Einbruch der Dunkelheit eine Meise ein, fordert Einlaß und übernachtet im Schlafzimmer. Der kleine zierliche Gast fliegt jeden Morgen davon, um am Abend pünktlich wiederzukehren.

## „Liebe OKW“ und die Liebe

Gelächter in der Schreibstube  
Von Hermann Mailler

Am dieser Tage ein dicker Akt an die Schreibstube. Direkt vom OKW. Dementsprechend wurde er mit Andacht und Ehrfurcht gelesen. So lange unsere Batterie eingesetzt ist, ist noch kein Akt erreicht, der direkt von höchsten Kommandostellen seinen Ausgang genommen hatte. Er mußte daher etwas besonderes enthalten. Bei näherem Augenschein zeigte sich sein Inhalt allerdings als sehr banal.

Am Anfang des Aktes stand folgender Brief an den Obersten Heeresleitung: „Liebes OKW! Ich bin mit meinem Brautigam, Erich Müller, vor seiner Einziehung in den Krieg auseinandergelassen und weiß keine Anschrift nicht. Da Du täglich in den Kriegsbereichen bekannt gibst, könntest Du mir vielleicht auch mitteilen, wo er jetzt aufhält, damit ich ihm schreiben und wieder gutmachen kann. Ich habe nämlich zwischen eingesehen, daß ich ihm Unrecht getan habe und ohne ihn doch nicht leben kann. In der Hoffnung auf baldige günstige Nachricht zeichnet sich daher...“

Dieses Schreiben war mit dem Vermerk „Zur Untersuchung und Meldung des Veranlassenden“ und der Unterschrift des zuständigen Wehrbezirkskommandos versehen und hatte von dort einen weiten und wichtigen Weg angetreten, der es zunächst zum Wehrmeldeamt und von dort zu einer Schutzkompanie führte. Dort kam es zu dem Kompaniechef, der in der Mel-

Erich Müller, verheiratet, Vater von drei Kindern, gibt über Befragen an, daß er eine Elfriede Richter nicht kenne. Er lehnt jede Verbindung mit ihr entrüstet ab.

Durch diesen Mißerfolg ließ sich der Akt aber nicht abschrecken und machte sich neuerdings auf die Jagd nach dem geliebten Erich Müller. Zunächst zurück zum Wehrmeldeamt und dann über Ersatzabteilungen, Reservelazarette, Genesungsbatterien und Frontstellungen hinter ihm her, bis er nach vielen Monaten bei uns ankam.

Wir hatten einen Erich Müller. War er der Richtige, dann hatte das Leben offenbar eine kleine Tragikomödie gedichtet. Unser Erich Müller hatte sich nämlich in seinem Urlaub verheiratet, aus dem er erst vor kurzem zurückgekehrt war. Vielleicht hätte er seine Wahl anders getroffen, wenn er gewußt hätte, daß ihn Elfriede derart heiß liebt, und ihr Unrecht eingesehen hatte.

Immerhin: Der Akt erforderte eine Erledigung. Drum ließ sich der Hauptmann unseren Erich kommen: „Kennen Sie eine Elfriede Richter?“

„Jawohl, Herr Hauptmann.“  
„Das ist ihre ehemalige Braut?“  
„Jawohl.“  
„Und jetzt haben Sie mit ihr keinen Verkehr mehr?“  
„Doch, Herr Hauptmann.“  
„Obwohl Sie verheiratet sind?“ Der Bat-

teriechef blickte den Soldaten streng und verweisend an.

Da lächelte der Soldat Erich Müller: „Ich habe die Elfriede Richter geheiratet, Herr Hauptmann!“

„Wieso das? Sie sind doch in Unfrieden mit ihr auseinandergelassen, als Sie eingezogen wurden.“

„Jawohl, Herr Hauptmann. Ich habe aber eingesehen, daß ich ihr Unrecht getan habe und ohne sie nicht leben kann.“

„Auch Sie? Nun, dann ist ja alles in Ordnung.“

Unter den Akt aber konnte der Schlüsselpunkt gesetzt werden durch knappe militärische Meldung: „Vollzug.“ -gf-

### Erzählte Kleinigkeiten

Als Klopstock in Kopenhagen lebte, besuchte er oft seinen Gönner, den Staatsminister v. Bernstorff. Im Hause des Ministers kam Klopstock auch einmal ins Gespräch mit einem Offizier der königlichen Garde. Bei der Vorstellung hatte der Offizier den Namen Klopstocks nicht richtig verstanden. Als er im Laufe des Gesprächs merkte, wen er vor sich hatte, rief er überrascht aus: „Was? Sie sind Klopstock, der Dichter des Messias? Aber Sie reden ja ganz vernünftig!“

Es war zu der Zeit der obligatorischen Schleppe, da nahm Adele Sandrock an einem Künstlerball teil. Ein Herr in schon reiferen Jahren beging das Unschick, der Künstlerin derb auf die Schleppe zu treten. Adele drehte sich um und blitzte den Unglücksraben an: „Junger Mann, das werde ich Ihren Eltern sagen.“

Während eines Gefechts näherte sich einmal ein Feldprediger der kämpfenden Truppe. Blücher winkte ihn zu sich heran, musterte ihn und fragte: „Können Sie schießen?“ „Nein, aber...“ „Nichts aber!“, brummte Blücher, „dann haben Sie hier schleunigst zu verschwinden!“

### Kultur in unserer Zeit

#### Dichtung

Der Herr Kortüm in Europa. Die so unverwechselbar deutsche Dichtung vom Herrn Kortüm hat nunmehr ihren Siegeslauf in der europäischen Kulturwelt begonnen; verkauft wurden bisher die französischen, holländischen und tschechischen Rechte. Die holländische und tschechische Ausgaben sind bereits erschienen.

#### Theater

Kurt von Lessen, als Schauspieler des Wiener Deutschen Volkstheaters ebenso bekannt wie als Mitautor des vielgespielten Lustspiels „Brillanten aus Wien“, hat ein Volksstück um Haydn (Titel steht noch nicht fest) vollendet, das demnächst am Deutschen Volkstheater zur Uraufführung gelangen wird. Das Stück spielt im 1784 auf Esterhazy, dem Mustergut seines Gönners, und schildert, mit einer reizenden Liebeshandlung verweben, den denkwürdigen Tag, da Haydn die Melodie zu seiner unsterblichen Hymne fand.

#### Musik

Ein Volkstoratorium nach Breughel. Otto C. A. zur Nedden, der bereits mit sieben Bühnenwerken erfolgreich an die Öffentlichkeit getreten ist, hat soeben den Text zu einem zeitnahen heiteren Volks-Oratorium „Das Dorf ohne Schlaf“ beendet. Im Mittelpunkt des Werkes stehen ausgelassene „Szenen in Breughels Manier“. Das Oratorium wird gegenwärtig von Gregor Eichhorn (Weimar), der durch die Ballettmusik „Spuk im Weinkelner“ bekannt geworden ist, komponiert.

#### Neue Bücher

Ingeborg Teuffenbach: Verborgenes Bildnis. Gedichte (34 S., geb. 2,50 RM.); Verlag J. Engelhorn's Nachf., Adolf Spemann, Stuttgart. Aus der Fülle frauenlichen Erlebens hat uns die junge Kärntner Dichterin eine köstliche Gabe sprachreicher Verse besichert. Über Liebe, Familie und Natur gipfelt das schlichte Werk in der Verbundenheit mit dem Volk. Das harte Schicksal des Krieges steht über den innigsten Gedanken als Trost und Stärkung für alle Frauen und Mütter. Ingeborg Teuffenbach.

# Tag in Litzmannstadt

## Vom Abzeichentragen

Unlängst veröffentlichte die „LZ.“ die Zuchtschrift eines Lesers, der seinem Unmut darüber Ausdruck verlieh, daß manche Volksgenossen sich in der Öffentlichkeit zum Deutschtum nicht bekennen, indem sie kein Abzeichen tragen, das sie eindeutig als Deutsche erkennen läßt.

Ein anderer Leser schreibt uns jetzt, daß es eine Gruppe von Umsiedlern gebe, die als Deutschtumsabzeichen ein Landmannschaftsabzeichen tragen. Er meint, mit dem gleichen Recht könnte jede, in Litzmannstadt ansässige Volksgenosse, der aus dem Altreich stammt, seine Zugehörigkeit zum Stamm der Bayern, Sachsen oder Schwaben durch ein besonderes Abzeichen zum Ausdruck bringen. Ein solcher Partikularismus sei aber, wie der Briefschreiber sehr richtig bemerkt, gerade im Wartheland höchst unangebracht. Der Leser meint, daß doch wohl auch die in Frage kommenden Umsiedler der Partei oder einer ihrer Gliederungen oder angeschlossenen Organisationen angehören, sich mithin veranlaßt fühlen sollten, vorerst deren Abzeichen zu tragen. Dadurch würden sie sich unmißverständlich als zum deutschen Volk zugehörig ausweisen.

Diese Anregung verdient es ohne Zweifel, in Erwägung gezogen zu werden. A. K.

**Fahrerflucht.** Am 19. Januar um 18 Uhr wurde auf der Breslauer Straße am Südring ein Mann, der mit einem Handwagen die Straße entlang fuhr, von einem LKW angefahren und tödlich verletzt. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, setzte der Fahrer des Lastkraftwagens seine Fahrt in Richtung Friesenplatz weiter fort. Wer kann Angaben über den Unfall machen? Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizeistelle Litzmannstadt, Buschlinie 152, Zimmer 180, Tel. 19 960 — Nebenapparat 8361 — entgegen.

**Einbrüche in Lebensmittelgeschäfte.** Nachts drang ein Unbekannter nach Aufbrechen einer Tür in ein Lebensmittelgeschäft in der Böhmschen Linie ein und entwendete Lebensmittel im Werte von 200 RM. — Lebensmittel wurden ferner in den Abendstunden aus einem Geschäft in der Danziger Straße entwendet. Der Täter, der mittels Nachschlüssels eingedrungen war, wurde von Hausbewohnern gestört und flüchtete.

**Schaufensterbruch.** Unbekannte Täter zerrümpelten in der Nacht die Schaufenster Scheibe eines Kurzwarengeschäftes in der Ostlandstraße und entwendeten aus der Auslage verschiedene Textil- und Kurzwaren im Wert von 200 RM.

## Ein erfolgreiches Konzert des Posener Streichquartetts

Zum zweiten Male konzertierte das Posener Streichquartett (Hans Rokohl — 1. Violine, Wilhelm Langen — 2. Violine, Dr. Werner Köhler — Bratsche und Alexander Bremer — Violoncello), diesmal durch Rut von Haldenwang-Rokohl, Klavier und Walter Anders — Kontrabaß verstärkt, in Litzmannstadt. Das erste Werk, das am vergangenen Dienstag vorgetragen wurde, Mozarts D-dur-Quartett K. V. 575, gehört in die Reihe der dem König Friedrich Wilhelm II. gewidmeten „Preußischen Streichquartette“, dessen vier Sätze Abwandlungen, Veränderungen eines einzigen Grundgedankens sind. Wir haben es hier mit einem völlig ausgewogenen, einheitlichen und wenig problematischen Werk zu tun, das von den Künstlern stillich und sauber wiedergegeben wurde.

Schumanns op. 41 Nr. 3 stellt bereits andere Anforderungen an die Ausführenden. Obwohl Schumann dies Quartett nach sorgfältigem Studium berühmter Vorbilder, besonders der Beethovenischen Streichquartette, schrieb, äußert sich in diesem Werk ein anderer Formwille, herrschen hier andere „Ge-

## Wirtschaft der L. Z. Fragen der bäuerlichen Berufserziehung

Im Herbst 1942 hat Oberbefehlshaber Becke auf der großen Landvolktagung in Posen das bäuerliche Berufserziehungswerk für das ganze Reich verkündet, das hier im Warthegau in seinen Grundzügen bereits im Jahre 1940 in Angriff genommen worden war. Trotz der Schwierigkeiten, die dem Aufbau in der Kriegszeit naturgemäß entgegenstehen, wurden in allen Gauen des Reiches gute Erfolge erzielt. Um nun die weiteren Aufgaben des bäuerlichen Berufserziehungswerkes zu besprechen, wurden die Landesbauernschaften des Reiches in vier Arbeitsringen zusammengefaßt, die in Ulm, Graz, Luxemburg und in Posen zu Arbeitstagen einberufen wurden. Die Tagung in Posen erfaßte die Landesbauernschaften Wartheland, Danzig-Westpreußen, der Bauernschaft und Ober- und Niederschlesien, Eröffnet wurde die Arbeitstagen durch Landesbauernführer Dr. Kohlenstein. Die auf weite Sicht eingestellte Arbeit am Berufserziehungswerk müsse nach außen hin oft zurückstehen gegenüber den Tagesfragen der Erzeugung und der Ablieferung. Sie sei aber darum nicht weniger aktiv und bestimmt nicht weniger wichtig für die Landwirtschaft und für das Bauerntum. Ja, sie sei in ihrer letzten Auswirkung von entscheidender Bedeutung für das ganze deutsche Volk.

Auftritt für die Besprechungen der Arbeitstagen bildete ein grundlegender Vortrag über die Entwicklung und Zielsetzung des bäuerlichen Berufserziehungswerkes. Darin wurde anknüpfend an die Zielsetzung der vier Aufgaben des Bauernschaftswerkes — der Ernährungssicherung, der Schaffung eines leistungsfähigen Nachwuchses, der Erhaltung und Neuschöpfung deutscher Volkskultur und der stetigen und ständigen Neubildung deutschem Bauerntums — die Lage des Landvolkes dargelegt, wie sie sich statistisch, weltanschaulich und politisch darstellt. Daraus ergibt sich, daß das bäuerliche Berufserziehungswerk nur seinen Zweck erfüllen kann, wenn es eine totale Ausbildung im bäuerlichen Sinne bringe. In der städtischen Vorstellungswelt, die bisher unsere bäuerliche Jugend erzogen hat, kann sich seine Aufgabe nicht erfüllen. Die Ausbildung beginnt bereits im Elternhaus; sie muß in der Dorfschule ihre Unterstützung finden. Diese muß der Ausbildung stehen; denn das bäuerliche Kind ist schon von den ersten Lebensjahren an berufstätig auf dem Hofe. Für diese Dorfschule bedarf es Lehrers, die aus dem Bauerntum kommen. Nach der Schulentlassung sind es Lehrbetrieb und Berufsschule, die das berufliche Können vermitteln, wobei diese Lehrjahre nicht nur einer einseitigen Gewinnung von Fachkenntnissen dienen sollen, sondern den jungen Menschen auch das bäuerliche Gedankengut einprägen müssen. Das Gleiche gilt für die dann folgenden eigentlichen Fachschulen. Neben ihrer Aufgabe, das bäuerliche Fachwissen zu vertiefen, muß hier im Sinne der vielseitigen Aufgaben des Bauerntums eine bäuerliche Lebensanschauung vermittelt werden. Die Krönung der bäuerlichen Ausbildung sind die Bauernschulen, die die Erlebnisstätte bäuerlicher Lebensanschauung sein müssen.

Ein besonders wichtiger Faktor des Berufserziehungswerkes sind naturgemäß die Lehrbetriebe. Die Arbeitstagen befaßte sich daher eingehend hiermit. Die sorgfältige Auswahl dieser Lehrbetriebe, die Weckung des Erziehungs-

## In Zukunft wird auch hier „Vorentwarnung“ werden

Der Polizeipräsident — als örtlicher Luftschutzleiter — gibt bekannt: Im Alarmwesen bei Fliegerangriffen tritt künftig eine Neuordnung insofern ein, als zu den bisherigen Sirenenzeichen das einer „Vorentwarnung“ tritt. Es gibt nunmehr folgende Signale:

1. Die Sirene warnt durch das Signal: „Öffentliche Luftwarnung“ (dreimal hoher Dauerton in einer Minute).

Dieses Signal gibt an, daß sich zwar einzelne Feindflugzeuge innerhalb des Warnggebietes befinden, daß jedoch keine Gefahr eines Großangriffs besteht. Es können also vereinzelt Bomben fallen, und die Flakartillerie kann in Tätigkeit treten. Wirtschafts- und Verkehrsleben gehen bei Tage voll weiter; bei Dunkelheit ebenfalls, jedoch wird der Betrieb von elektrischen Bahnen, die Funkenbildung aufweisen, eingestellt. Es ist nicht Pflicht, bei „Öffentlicher Luftwarnung“ die Luftschutzräume aufzusuchen. Wer jedoch im Wirtschafts- und Verkehrsleben nicht eingespannt ist, tut gut daran, sich in Deckung zu begeben, zum mindesten aber besonders vorsichtig zu sein und während des Flakbeschusses Luftschutzräume oder Deckungsmöglichkeiten aufzusuchen. Größere Ansammlungen von Menschen (Kinos, Theater, Sportveranstaltungen u. dgl.) sind wegen der immerhin vorhandenen Gefahr aufzulösen.

2. Die Sirene alarmiert durch das Signal „Fliegeralarm“ (eine Minute lang auf- und abschwellender Heulton).

Dieses Signal bedeutet stets akute Gefahr. Mit größeren Angriffen muß gerechnet werden. Das Signal kann auch im Anschluß an „Öffentliche Luftwarnung“ gegeben werden, wenn schwachen feindlichen Luftstreitkräften stärkere Verbände folgen. Bei „Fliegeralarm“ sind alle Vorkehrungen für einen Großangriff mit größter Beschleunigung durchzuführen. Luftschutzräume und Deckungsgräben sind stets so schnell wie möglich aufzusuchen. Wer sich bei „Fliegeralarm“ gleichgültig verhält und sich nicht

bestmöglich schützt, gefährdet sein Leben und schädigt die Volksgemeinschaft. Die Sirene warnt mit „Öffentlicher Luftwarnung“ und alarmiert mit „Fliegeralarm“ nach Möglichkeit rechtzeitig vor mutmaßlichem Eintreffen der ersten Feindflugzeuge oder stärkeren Verbänden über dem Luftschutzort.

3. Die Sirene gibt Vorentwarnung“ (dreimal hoher Dauerton in einer Minute, desgleichen wie bei „Öffentlicher Luftwarnung“).

Das Signal bedeutet nach „Fliegeralarm“, daß sich die Masse der Feindflugzeuge im Abflug befindet, daß sich aber noch einzelne Feindflugzeuge über dem Ort befinden. Es bestehen also dieselben Gefahrengrade wie bei „Öffentlicher Luftwarnung“, d. h., es können zwar noch vereinzelt Bomben fallen, und die Flakartillerie kann in Tätigkeit bleiben; mit einer großen Gefahr, besonders mit massierten Angriffen, ist aber nicht mehr zu rechnen. Die Selbstschutzkräfte haben über die schon während des „Fliegeralarms“ vorgeschriebenen Rundgänge hinaus spätestens bei dem Signal „Vorentwarnung“ die volle Schadensbekämpfung unverzüglich aufzunehmen. Wer nicht im Selbstschutz eingesetzt ist, kann sich verhalten wie bei „Öffentlicher Luftwarnung“. Bei „Vorentwarnung“ am Tage geht das Verkehrs- und Wirtschaftsleben sofort wieder weiter; während der Dunkelheit werden die elektrisch betriebenen Verkehrsmittel noch nicht wieder in Betrieb gesetzt. Öffentliche Ansammlungen von Menschen (einschl. Kinos, Theater, Sportveranstaltungen usw.) dürfen noch nicht fortgesetzt werden. Wenn nach „Vorentwarnung“ erneut stärkere feindliche Luftstreitkräfte sich dem Ort nähern sollten, und damit wieder eine akute Gefahr eintritt, wird wiederum „Fliegeralarm“ (eine Minute lang auf- und abschwellender Heulton) ausgelöst.

4. Die Sirene entwarnt durch das Signal „Entwarnung“ (eine Minute hoher Dauerton). Dieses Signal wird gegeben, wenn alle Feindflugzeuge abgefliegen sind.

## Der Kinderermäßigungserlaß wurde soeben neu gefaßt

Durch einen Erlaß hat der Reichsfinanzminister den Abschnitt über die Kinderermäßigung wegen Haushaltszugehörigkeit neu gefaßt. Kinderermäßigung wird in der Regel nur gewährt, wenn das Kind dem Haushalt des Steuerpflichtigen angehört. Der Haushaltsangehörigkeit gleichgestellt war schon bisher die Zugehörigkeit des Kindes zur Wehrmacht, Waffen- u. zum Reichsarbeitsdienst usw. bis zu bestimmten Dienstgraden. Nunmehr werden ab der Veranlagung für 1942 gleichgestellt die Angehörigen der SA-Standardfeldherrnhalle, die Luftnachrichten, Flugmeldehelferinnen, die Angehörigen der Technischen Nothilfe, die Luftwaffen- und Marinehelfer, die Angehörigen der NSKK, Transportgruppe Heer, Luftwaffe usw., aber nicht die Angehörigen der NSKK, Transportgruppe Todt, die Angehörigen des

Landdienstes der HJ. Voraussetzung ist auch hier, daß eine Ausbildung erfolgt oder ein Arbeitsvertrag nicht vorliegt bzw. keine Einsatzbesoldung erfolgt.

**Wohnungseinbrecher festgenommen.** Als Täter zu einem Wohnungseinbruch in einem Hause der Cholmer Straße, wobei Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von rund 300 RM entwendet wurden, ist nunmehr ein 36 Jahre alter Pole ermittelt und festgenommen worden.

**Kleintierdieb gefaßt.** Von zwei vom Dienst zurückkehrenden SA-Männern wurden zwei Polen beobachtet, die sich in verdächtiger Weise an einem Stallgebäude aufhielten. Einer der Polen ergriff sofort die Flucht, wohingegen der andere gestellt werden konnte. Von den SA-Männern wurde darauf festgestellt, daß eine Tür, die zu dem Stallgebäude führte, erbrochen war.

**ladendiebe wurden festgenommen.** Die Polin Janina Makowska, 40 Jahre alt, und der Arbeiter Marjan Czarkaski, 31 Jahre alt, wurden wegen Diebstahls festgenommen. Die Festgenommenen haben in einem Geschäft in der Adolf-Hitler-Straße 20 Meter Kunstseide gestohlen. Von den Verkäuferinnen wurden sie auf frischer Tat ertappt und festgehalten. Die Makowska setzte sich zur Wehr und biß einer Verkäuferin in die Hand.

## Brief an die LZ.

**Gestiefelte Frauen**  
Hat sich schon jemand die Mühe gemacht, zu irgend einer Stunde des Tages die Mädchen und Frauen zu zählen, die mit nagelneuen Leder- oder Filzstiefeln herumläuft? Sieht man genau hin, so stellt man fest, daß 90 Prozent davon Polinnen sind. Wie ist das im 5. Kriegsjahr möglich? Leder ist bezugslos, Filz ist knapp. Woher kommen diese Stiefel? Sie sind das Ergebnis der Tätigkeit der Soldaten — darauf Anspruch haben!

**Der Fußballsport im Reich**  
Die Meisterschafts-Fußballspiele im Süden und Südwesten des Reiches brachten einige saftige Überraschungen. In Nordbayern wurden die beiden ersten Anwärter auf die Meisterschaft, FC Bamberg und 1. FC Nürnberg, geschlagen. Obwohl die Berliner Gastspieler Kästner und Wilde nochmals zur Verfügung standen, holte sich der FC Bamberg bei der Spielv. Fürth mit 6:1 (3:0) eine gründliche Abfuhr, die allerdings zum Teil auf das Konto der Bamberger Abwehr zu setzen ist. Sehr knapp unterlag der 1. FC Nürnberg in Schweinfurt gegen den VfR. mit 1:2 (0:2). In der Tabelle führt nun FC Bamberg mit 21:7 vor VfL Nürnberg mit 21:9 und 1. FC Nürnberg mit 16:8. — Auch in Württemberg mußten die Spitzenreiter Verlustpunkte hinnehmen. Der Tabellenzweite SV Göppingen unterlag gegen den vorjährigen Gaumeister VfB Stuttgart mit 0:1, und der Stuttgarter Kickers ließen sich in Ulm von der TSG. 46 mit 4:1 (2:0) beide Punkte abnehmen. Göppingen 20:8 vor Ulm 18:8 und Kickers 17:7 ist nunmehr die Rangfolge.

Im Gau Köln/Aachen setzte die KSG. VfL 99/Sülz 07, die zu den wenigen Mannschaften gehört, die noch keine Minuspunkte haben, ihre Erfolgserfolge fort. Ihr Sieg gegen den SV Bayenthal fiel mit 1:0 allerdings recht mager aus. Die jetzt mit 22:0 Punkten führenden Kölner sind von Alemannia-Aachen (16:8) und Düren 99 (14:8) wohl nicht mehr zu holen. Am Niederrhein führte der Spitzenreiter KSG. Duisburg gegen Union-Krefeld beim Spielabbruch mit 4:0, und Westende Hamburg holte sich in Essen gegen TuS. Helene mit 2:1 beide Punkte. Die Rangfolge bleibt also unverändert KSG. Duisburg (23:1) vor Westende-Ramborn (20:4). In Hesse-Nassau leistete sich der Spitzenreiter Hanau 93 in Frankfurt gegen die Eintracht ein Unentschieden von 2:2, während seine beiden Verfolger Kickers-Offenbach und SpVg. Neu Isenburg durch volle Erfolge näher heranrückten. Hanau 93 20:4 vor Kickers Offenbach 19:5 und SpVg. Neu Isenburg 17:7 lautet der Tabellenstand.

Klare Favoriten haben sich in Sachsen im Dresdner SC und im Bereich Mitte in Dessau 05, den letztjährigen Meistern, herausgeschält. Der Deutsche Meister Dresdner SC schlug den Döbelner SC überlegen mit 6:0 und kam damit auf 24:2 Pkt. Hinter ihm hat sich die Placierung etwas geändert, da der Chemnitz BC vom Riesaer SV mit 1:0 geschlagen wurde. Die Zwickauer SG ist

## Platz für Schwerkriegsbeschädigte

Das Zeichen der NS-Kriegsopferversorgung ist das Kennzeichen der Abteile der Reichsregierung für Schwerkriegsbeschädigte. Wie die Reichsregierung über die Einrichtungsmaßnahmen dieser Abteile umfassende Vorschriften erlassen. Die Kennzeichnung des Abteils erfolgt, daß es auch bei geöffneten Fenstern leicht aufgefunden werden kann. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Schwerbeschädigten der II. und III. Wagenklasse zusammenliegen. Die Mitbenutzung des Platzes durch andere Reisende läßt sich während des Krieges nicht ausschließen. Nur mit besonderer Genehmigung des Zugbegleitpersonals sind jedoch andere Reisende in dem Platz nehmen. Das Zugbegleitpersonal ist außerdem angewiesen, nach jedem Halteplatz sich zunächst um das Abteil für Schwerkriegsbeschädigte zu kümmern.

**Goldene Hochzeit.** Am 28. Januar begeht Ehepaar Karl Pletsch und Frau Marie Pletsch das Fest der Goldenen Hochzeit. Die sechs Kinder und 15 Enkel, die Jubelpaar hat ein Sohn und ein Enkel bei der Wehrmacht.

**Schaukochen.** Am heutigen Donnerstag wieder um 10.30 und 16 Uhr in der Lehrküche der Deutschen Frauenvereine in der Adolf-Hitler-Straße 20. Es gibt: kalte Rohkost, Kartoffeln, Kohlrübenplinsen, Kartoffelbrei, Zwiebeln, Zwiebelbraten mit Tomatenmark, Schweinebraten. Kostlöcher nicht vergessen!

**Wir verdunkeln heute von 17.25 bis 7.15**

## Litzmannstädter Lichtspielhäuser

**„Die verschwundene Frau“**  
Das Treffen unserer bekanntesten Filmstars Paul Kemp, Hans Moser, Theo Lingen, Jürgen Sels und der Damen Lucie Englisch und Marlene Dietrich, die an sich primäve Hauptrolle dem neuen Tobisstreifen „Die verschwundene Frau“ („Rialto“) doch zu einer netten, wenn auch anspruchsvollen Unterhaltung. Konflikt ist die Eitelkeit, die nicht nur beinahe eine Ehe scheitern bringt, sondern auch dem überaus geschickten, aber doch etwas überheblichen Gerichtsdiener vergangener Kleinstadtmomente Schnippen schlägt. Spielleitung E. W. Irmgard Demme.

## Das liest die Hausfrau

Den Eßtisch schonen. Oft genug wird in diesen Sachen noch nicht so sachgemäß umgegangen, wie das heute nötig ist. Wir müssen uns um die Lebensdauer unserer Möbel und Geschirre kümmern. Wie oft werden heiße Schüsseln auf Teller einfach auf die Decke des Eßtisches geworfen, wodurch die Politur stark leidet. Man vermag das, indem man eine wollene Decke unter das Tisch Tuch legt.

Risse im Linoleum oder Wachstum dünnen zusammengeklebt werden, da sonst die Risse noch größer werden und das Material in die Naht wieder bricht. Ratsam ist es, ein entsprechendes Stück Stoff auf der unteren Seite über die schadhaft Stelle zu kleben. Damit das Wachstum oder Linoleum umgewandelt, untergelegt und die Stelle beschwert, bis es fest ist.

## Briefkasten

Name und Anschrift: 30 Rpt. Briefkasten für den Briefkasten. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte erteilt ausschließlich für Beamte, die dienstlich abgeordnet werden. Wenn Sie Kriminalbeamter sind, müssen Sie sich bei der nächsten Kriminalpolizei melden, die Sie bei Eignung einstellt. Sch. Schieratz. Wir konnten nur ermitteln: Tiedtke, Rudolf Platte.

**Rundfunk vom Donnerstag**  
Reichsprogramm: 8.00 Uhr Hören und Sehen. 15.00 Tänzerrische Klänge. 16.00 Uhr Opernzeit. 17.15 Musik zur Unterhaltung. „Ein schillerndes Abendstück“, Rundfunkspiel von Wien. 20.15 Uhr Verdi-Opern. 21.15 Abendkonzert: Schumanns Regener. — Deutschlandsender: 17.15 Uhr und kammermusikalische Werke von Dittersdorf, Smetana. 18.00 Konzert für Violine und Kammerorchester von Helmut Westermann. Solistin: Alice Schönfeld. Bunte Melodienkette aus Film und Operette.

## Hier spricht die NSDAP.

**Og. Heerstraße.** Freitag 19.30 Uhr im Schulungsraum für sämtl. Pol. Leiter, Warte und der angeschl. Verbände sowie NS-Frauenarbeit. Di. Fr. Heute 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend im Saal der Og. Bürgerplatz, Ludendorffstraße 36. Og. Freitag, 28. 1., 19.30 Appell sämtl. Pol. Leiter und Warte.

**DAF.** Ortsleitung Wasserring, Quellpark und Schulungsabend am 27. Januar der Betriebsobmannen der Stäbe fällt aus. Nächste Schulung 17. Februar. **NSKK.** M/16. Reserve-Staffel. Die Männer der Reserve (ehem. Korpsangehörige) nehmen am Samstag, 15. 45 Sängerstraße, Ecke Kammereistraße, statt der 6).

## Der L.Z.-Sport vom Tage / Wehrrüchtigung und Leibesübungen

nun mit 16:8 wieder Tabellenzweiter vor BC. tha mit 15:9 und Chemnitz BC mit 15:11. Im Bereich Mitte führt Dessau 05 mit 22:0 Punkten. Der VfL 99/Sülz 07 führt mit 15:5 und 1. SV. Jena mit 15:5 Punkten.

**Um die Deutsche Eishockeymeisterschaft**  
Das zur Gruppe B der Deutschen Eishockeymeisterschaft zählende Treffen zwischen Dessauer EG. und der Königsberger EG. in Düsseldorf zur Entscheidung. Mit 11:4 (4:0) errangen die Westdeutschen einen weiteren sicheren Sieg, der sie dem Gruppensieger Prag näher bringt. Es stehen allerdings noch zwei Begegnungen zwischen Rotweiß-Berlin und Prag sowie zwischen Prag und Königsberg.

**Ostpreußens Schwimmer vor dem GO**  
Die Schwimm-Mannschaften von Ostpreußen und dem Generalgouvernement lieferten im Königsberger Hallenbad den fälligen Rückkampf in Schwimmen. Auch bei dieser Begegnung Ostpreußen mit 96:57 Punkten im Vorrennen die Männer stellte das Generalgouvernement 61:46,5 Punkten die besseren Kräfte, während Ostpreußen Frauen 50:26 gewonnen, wodurch sichere ostpreußische Gesamtsiege herauskamen.



FAMILIENANZEIGEN

Unsere Gertrud und Else haben das langjährige Brüderchen bekommen...

Ihre Verlobung geben bekannt: EDITH RUFF und Soldat FRED SCHAFER...

Wir haben uns verlobt: LOTTE ARNOLD, Ulla ERNST KALENBACH...

Wir haben uns verlobt: ALI KOHLER, Gehr. SEPP ROTH...

Als Verlobte grüßen: Frl. DSCHESY GROHTING, Riga, Gehr. KURT KLEDTKE...

Wir haben heute geheiratet: WALTER DEGNER und Frau MAGDA geb. Remy...

Ihre Eheschließung geben bekannt: KURT KUNNEMANN u. Frau HERTHA geb. PILTZ...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Am 16. 1. 1944 starb nach schweren Leiden in einem Lazarett mein über alles geliebter Mann...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen geliebten Mann, meinen teuren Vater, den Oberregimentär Julius Kirsch...

Schmerz erfüllt traf uns die traurige Nachricht, daß unser jüngster Sohn, der 44-Rottenführer Karl Ginsel...

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, der Gefreite Max Friske...

Schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der Unteroffizier Paul Frey...

In Ausübung seines Dienstes wurde unser lieber Mann, mein bester Vati, unser lieber Bruder, Schwager, Schwagerohn, der Reichsbahnsekretär Johannes Schleisner...

Wir teilen mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater Bernhard Bach...

Am 22. 1. 1944 ist in Breslau mein lieber Gatte, unser guter Vater und Onkel Ernst Kühn...

Pflichtlich und unerwartet starb mein lieber Mann, mein lieber Papa, der Unterfeldmeister im Reichsarbeitsdienst Josef Pietruschka...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach einer kurzen Krankheit, unser liebes Söhnchen, Brüderchen, Enkelchen, Neffen und Vetter Siegfried Stedel...

Im Alter von 3 Jahren und 1 Monat am 26. 1. 1944 in die himmlische Heimat abzurufen. Die Überführung der sterblichen Hülle findet am Freitag, dem 28. 1. 1944, um 14 Uhr vom Trauerhaus, Ostlandstraße 205, aus auf dem Friedhofe Gartenstraße statt...

Nach göttlichem Ratschlusse verschied am 25. 1. 1944 meine liebe Gattin, unsere beste Mutter u. Großmutter Martha Schönrock...

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der Kriegstretwillige, Schlitz Helmut Kühn...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland - Landesernährungsamt Abt. B. Bekanntmachung Gültig im Reichsgau Wartheland: Betrifft: Selbstversorger...

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Betrifft: Abgabe öffentlich bewirtschafteter landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Selbstversorger...

Röntgenuntersuchung, Annweiler Weg 6. Am 28. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppe von 8-10 Uhr...

Der Polizeipräsident als Preisbehörde. Ordnungswidrigkeit wegen Preisüberschreitung beim Kartoffelverkauf...

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Abteilung Handwerk. Autogenschweißkursus. Die Schweißwerkstätte des Handwerks führt ein Autogenschweißkursus durch...

Mütterberatungen im Monat Februar 1944: 2. 2. Görnau, 13.30; 2. 2. Wirkheim, 14.00; 3. 2. Bilheim, 14.00; 4. 2. Tuchingen, 15.00; 4. 2. Rombien, 13.00...

10 II 39/43. Beschluß. In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des verschollenen Oskar Bruno Ruppert, geboren am 18. August 1901 in Lodsch...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtserärztlicher Feststellung ist die Geflügelcholerie in dem Hühnerbestande: 1. der Wanda Bojanowski in Margretenberg...

Der Landrat des Kreises Lask. Verlust eines Bezugscheines. Der Bezugschein Nr. 133078, lautend auf 500 kg Mehl, ausgestellt auf den Lebensmittelhändler Ewald Gohlke in Sellen, ist verlorengegangen...

Klapper steigern die Leistung.

Einige fabrikmäßig hand- und motorhydraulische Kippvorrichtungen mit passenden Spezial-Kipptrucks für 3-6-t-Lastwagen abzugeben...

Zum Mondaminbrei für Kleinkinder! „Man nehme“ nach Rezept - nicht nach Gedanken...

Möbel aller Art in großer Auswahl: Schlitzzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten...

Herren-, Damen- und Kinderhüte werden gereinigt und umgeformt. Charlotte Doms, Adolf-Hitler-Str. 88, Frontgeschäft.

Schlitz das Saatgut gegen Krankheiten und Vogelfraß durch eine Behandlung mit Ceresan und Morkit in einem Arbeitsgange...

Karl Witke Möbelschäft. Molkkestr. 154, seit 78 Jahren am Platze, liefert auf Bezugscheine und Ehesanddarlehen Gebrauchs-Möbel, Betten und Kinderbetten mit Matratzen ab Lager.

Spezialreparaturwerkstätte jeglicher Büromaschinen, Erwin Stibbe, das Fachgeschäft führender Büromaschinen, Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90.

Glaserl, Schleiferei und Spiegel-Belegerei Paul Friedenberg, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 294, Ruf 110-62, übernimmt sämtliche Glaserarbeiten.

Kauf ganze Sammlungen und einzelne Kunstgegenstände, Gemälde alter und neuer Meister, Möbel, Porzellan, Teppiche, Antiquitäten usw. Max Kanert, Kunsthandlung, Adolf-Hitler-Str. 173.

Bettfedern-Reinigung Friedrich-Göbler-Str. 23.

Babyhemdchen Jäckchen und Windeln erhalten Sie bei Alice Teschner, Zietenstraße 51.

Bettwäsche zu haben bei E. und St. Wellbach, Adolf-Hitler-Str. 154.

Reparaturen. Nachstehend aufgeführte Geschäfte in Litzmannstadt nehmen ab sofort Aufträge über Reparaturen von Gummi-überschuhen aller Art sowie Berufsstiefeln entgegen: Johannes Schwalm, Adolf-Hitler-Str. 121, Schuhgeschäft „Leo“, Adolf-Hitler-Str. 56.

Uebersetzungen von Schriftstücken und Urkunden jeder Art und in allen Sprachen mit den erforderlichen Beglaubigungen durch die Gauzentrale für Übersetzer und Dolmetscher zusammengeschlossen ordentl. Mitglieder der Reichsarbeitsgemeinschaft (Reichsarchiv) für das Dolmetscherwesen. Anschrift der Dienststelle: Posen, Berliner Str. 15, Ruf: 34-28.

Ihr Parkett ist verschmutzt und zerkratzt! Es wird wie neu durch A. und H. Schuschkiwitsch, Buschlinie 96, Ruf 128-02.

Paul Raböse Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Str.), Ruf 171-00. Geschäftsbücher, Bürodarfstifte sowie alle anderen Papier- und Schreibwaren halten Sie bei uns noch immer in guter Auswahl.

Firmen- und Betriebschilder. Nacowski Adolf-Hitler-Str. 89.

KAUF UND VERKAUF. Schlitzzimmer, eine Kücheneinrichtung, 10 Stühle, ein ärztlicher Instrumentenkasten dringend zu kaufen gesucht. Ang. u. 4597 an L.Z. erbeten.

Warenposten aller Art laufend gegen Kasse zu kaufen gesucht. Vermittler erwünscht. Kurt Barnekow, Großhandlung Hamburg-Altona, Gr. Roosenstraße 2-6, Drahtanschrift KÄBE, Hamburg.

Achtung, Musiktruppe! Eine Kompanie, die im Südost-Raum eingesetzt ist, braucht dringend für ihre Unterhaltungskapelle folgende Musikinstrumente: ein vollständiges Schlagzeug, ein Saxophon, eine Geige und eine Gitarre. Angebote sind zu richten unter A 2739 an L.Z.

Kleines Miethaus, bei guter Straßenbahnverbindung auch außerhalb, zu kaufen gesucht. Angebote u. 4740 an L.Z.

Sucho zu kaufen Panzerwagen- oder Panzerabwehr-Spielzeug. Oststraße 74, W. 10, Horst Gellert.

Ein Liti für Möbelverpackung zu kaufen gesucht. Angebote u. 4705 an L.Z.

Kaufe dringend Schreibmaschine, Harmonika sowie Uhr. Angebote unter 4708 an L.Z.

Gut erhaltener Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote u. 4723 an L.Z.

Suche Lokemobile für leichten Betrieb. Angebote unter 4730 an L.Z.

Weißes Frackweste zu kaufen gesucht. Angebote unter 4734 an L.Z.

Pistole, 7,65 oder 6,35 mm, zu kaufen gesucht Dessauer Str. 34/6. Waffenschein vorhanden.

Kaufe weißen schmalen Kleiderschrank. Angebote unter 4732 an L.Z.

Schreibmaschinen jeder Art kauft Olympia Büromaschinenwerke AG, Verkaufsstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 17, Fernruf 108-17.



Heizen Sie sparsam ohne Angst vor Erkältung denn wenig...



wirken viel

„Man nehme“ nach Rezept nicht nach Gedanken...

Gütdenken - im sparsamen mit...

MONDAMIN

im zugehen.

Mondamin-Ges. m. b. H. Berlin-Charlottenburg 9

Spezialreparaturwerkstätte jeglicher Büromaschinen, Erwin Stibbe...

Glaserl, Schleiferei und Spiegel-Belegerei Paul Friedenberg...

Kauf ganze Sammlungen und einzelne Kunstgegenstände...

Bettfedern-Reinigung Friedrich-Göbler-Str. 23.

Babyhemdchen Jäckchen und Windeln erhalten Sie bei Alice Teschner...

Bettwäsche zu haben bei E. und St. Wellbach...

Reparaturen. Nachstehend aufgeführte Geschäfte in Litzmannstadt...

Uebersetzungen von Schriftstücken und Urkunden jeder Art...

Ihr Parkett ist verschmutzt und zerkratzt! Es wird wie neu durch A. und H. Schuschkiwitsch...

Paul Raböse Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Str.)...

Firmen- und Betriebschilder. Nacowski Adolf-Hitler-Str. 89.

KAUF UND VERKAUF. Schlitzzimmer, eine Kücheneinrichtung...

Warenposten aller Art laufend gegen Kasse zu kaufen gesucht...

Achtung, Musiktruppe! Eine Kompanie, die im Südost-Raum eingesetzt ist...

Kleines Miethaus, bei guter Straßenbahnverbindung auch außerhalb...

Sucho zu kaufen Panzerwagen- oder Panzerabwehr-Spielzeug...

Ein Liti für Möbelverpackung zu kaufen gesucht. Angebote u. 4705 an L.Z.

Kaufe dringend Schreibmaschine, Harmonika sowie Uhr. Angebote unter 4708 an L.Z.

Gut erhaltener Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote u. 4723 an L.Z.

Suche Lokemobile für leichten Betrieb. Angebote unter 4730 an L.Z.

Weißes Frackweste zu kaufen gesucht. Angebote unter 4734 an L.Z.

Pistole, 7,65 oder 6,35 mm, zu kaufen gesucht Dessauer Str. 34/6. Waffenschein vorhanden.

Kaufe weißen schmalen Kleiderschrank. Angebote unter 4732 an L.Z.

Schreibmaschinen jeder Art kauft Olympia Büromaschinenwerke AG...